

Das Lied
von unserem Lande

von

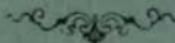
Wincenty Pol.



Aus dem Polnischen übersetzt

von

Dr. Wojciech Kętrzyński.

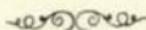


Posen,
Verlag der J. K. Zupanski'schen Buchhandlung.
1870.

Das Lied
von unserem Lande

von

Wincenty Pol.



Aus dem Polnischen übersetzt

von

Dr. Wojciech Kętrzyński.



Posen,
Verlag der J. K. Żupański'schen Buchhandlung.
1870.

CBGIOŚ, ul. Twarda 51/55
tel. 0 22 69-78-773



<http://ccn.org.pl>

1207



19936

Druck von A. Schmaedicke in Posen.

Dem erblindeten Sanger dieses Liedes

widmet diese Uebersetzung

als Beweis seiner Hochachtung

Der Uebersetzer.

Fallen kann auch ein grosses Volk, untergehen nur
ein entartetes!

Stanisław Staszyc.

Vorwort.

Us ist eine doppelte Absicht, die ich verfolge, indem ich diese Uebersetzung „des Liedes von unserem Lande“ veröffentliche. Einerseits ist es mir darum zu thun, ein schönes Erzeugnis polnischer Poesie, das in seiner Art gewis einzig dasteht, auch der deutschen Lesewelt zugänglich zu machen. Mein Bestreben war daher, so genau als möglich den Inhalt des Liedes wieder zu geben, und zwar in entsprechender Form, in einer Form, welche die hohe Schönheit des Originals zwar nie zu erreichen, noch die Musik des Reimes wieder zu geben vermag, die aber dennoch, wie ich hoffe, den Leser nicht abschrecken wird.

Wenn mir dies gelungen ist, so muss auch meine andere Absicht in Erfüllung gehen, die darin besteht, die Deutschen mit dem polnischen Volke und Lande bekannt zu machen. Es ist

zu verwundern, wie wenig richtige Vorstellungen über Polen, seine Zustände und Verhältnisse unter den Deutschen verbreitet sind; doch das kommt daher, dass man gewöhnlich seine Nachrichten aus Büchern schöpft, die aus politischen und anderen Gründen ein Interesse daran haben, das polnische Volk vor der Welt zu verleumden, um ihm die Sympathien der Völker zu entziehen. Anders ist es mit diesem Liede: hier spricht ein Pole zu seinem Volke und was er spricht, spricht er aus innerster Ueberzeugung. Dass er dem polnischen Volke nicht schmeichelt, sondern nur anerkennt, was aner kennenswerth ist, beweisen am besten die oft harten Worte, mit denen er Gebrechen seiner Landsleute rügt.

Sollte es dieser Uebersetzung gelingen, einer gerechteren Beurtheilung des polnischen Volkes Bahn zu brechen oder doch wenigstens unter den Deutschen das Streben zu erwecken, das polnische Volk und seine Sitten näher kennen lernen und vorurtheilsfreier betrachten zu wollen, so würde schon dies für mich so reicher Lohn sein, dass ich mir schwerlich höheren wünschen könnte.

Der Uebersetzer.

Was das gährt in meinem Kopfe!
Gern würd' ich mein Herz erleichtern
Und mit aller Kraft der Seele
Möcht' ich singen Euch und sagen.
Ob vergnügt, ob liebeschnend,
Heit'ren Sinnes oder traurig,
Soll ich singen Euch und sagen
Von den Brüdern, von den Schlachten,
Von der Krone ¹⁾ oder Litwa?

„ — Sprich, erzähle, greiser Alter!
Plaud're nur, es wird zu lang nicht!
Plaud're fort nach alter Sitte
Von dem theuren Polenlande!“ —

¹⁾ Korona, Krone, bezeichnet ursprünglich das eigentliche Polen, die Krone Polen im Gegensatz zu Litauen (Litwa) und den russischen Provinzen.

Anm. d. Uebers,

Davon spielt mir auf, Herr Bruder!
 Davon spielt mir auf, Gevatter!
 Wie viel Glück im Traum des Menschen,
 Wie viel Leben ruht im Liede!

Lange irrt' ich zweck- und ziellos
 Und ich schwieg gebeugt von Kummer,
 Wie des Wawel stummer Grabfels;
 Denn mit Euch war kein Beginnen!

Feindschaft trennte rings die Brüder,
 Und das Leben ward zum Ekel;
 Wie im Kerker starb das Lied mir,
 Und die Falkenflügel sanken

Aber heut' — heut' will ich singen,
 Da auf allen Fluren Polens
 Wieder herrscht der Geist der Eintracht!
 Heut' mein Ruf: Es lebe Polen!

* * *

Kennst Du sie, mein junger Bruder,
 Alle die verwandten Stämme?
 Die Goralen, die Litwinen,
 Żmudź,¹⁾ die heil'ge, die Russinen?

¹⁾ Żmudź, Samogitien, Schamaiten.

Anm. d. Uebers.

Kennst Du sie, mein junger Bruder,
Deine Gaue, Deine Wasser?
Ihren Ruhm? und wo sie münden?
Welche Länder sie durchströmen?

Kennst Du sie, mein junger Bruder,
Deines Landes reiche Früchte?
Hünengräber und Mogilen
Und die altersdunklen Sagen?

Weisst Du auch, was sie Dir bergen?
Ach, nicht überall und immer
Wird es sein, mein junger Adler,
So wie heut' am Mutterbusen!

Prüfen wirst Du, Du wirst dienen,
Du wirst schweigen, dulden, kämpfen,
Was Dir lieb, wirst Du zertrümmern,
Um es anders aufzubauen

Wer erräth's, wohin das Schicksal
Dich hinaustreibt in die Fremde?
Wer erräth's, wo Du wirst kämpfen
Und von wessen Hand Du endest?.

Wie ein Vogel fleug von hinnen —
Lieblich ist's, herab zu schauen

Aus der Höh' auf Deine Gaue
Und auf die verwandten Stämme!

* * *

Dort im Norden, dort im fernen
Rauschen Wälder dicht am Strome;
And're Welt dort, andersartig.
Niedrig ist das Land und eben,
Träumerisch und melancholisch;
Moos und Sand an vielen Orten.
Schwarze Wälder, karge Saaten,
Selt'ner Gras, der Himmel blässer,
Tiefe Sümpfe, schmale Dämme,
Fische, Pilze dort und Rauchfleisch;
Flachsgefilde, Wild in Menge
Und ein Bissen Brot im Schweisse. —
Doch im Hofe Leckerbissen,
Alter Meth und Elennschnauzen
Und des Bären fette Klauen.
Dies das Land des Ur, der Wälder,
Dies Giedymins¹⁾ altes Erbreich!

¹⁾ Alle polnischen Wörter haben den Ton auf der vorletzten Silbe.

Ann. d. Uebers.

Nebel steigt, die Wälder dunklen,
Und vom Feld sind hier und dort nur
Noch die weiten Hecken sichtbar.
Rinder ziehen tiefe Furchen,
Und der Haken ächzt im Kiese;
Und den Weg entlang zur Ferne
Zieh'n einspännig hin die Wagen;
Klein das Pferd — die Deichsel doppelt. . . .
Bastsandalen trägt der Bauer,
Dessen rauchgeschwärzte Hütte
Flach geschnitt'ne Latten decken.

Bitt'rer Schmerz durchzuckt den Busen,
Wenn auf dieses Volk wir schauen,
Und es drängt uns ihn zu fragen:
Was fehlt dir, Litwine? —
Doch er wird es Dir nicht melden;
Denn voll Kraft ist seine Seele.
Still ist dieses Volk der Wälder,
Still, verschwiegen, aber tüchtig,
Wie man sagt, von Stahl und Eisen.
Weich wie Wachs ist's, wenn es fröhlich;
Aber wenn man es beleidigt,
Wird's im Grab' selbst nicht verzeihen
Und das Seinige erreichen! —

Wenn sein Land auch nicht ein reiches,
Weiss es Rath doch, da es sparsam;
Nicht für Kleider wirft es Geld fort,
Denn voll Klugheit ist's und Umsicht.
Sich in Schönheit zu verlieben
Ist es nicht gewöhnt; doch pflegt es
Auszuschau'n nach reicher Habe
Und Vorräthe aufzusammeln
Und der Zukunft stets zu denken.

Dafür aber birgt die Kammer
Reichlich Alles, was von Nöthen:
Käse aller Art und Formen,
Schinken, Rauchfleisch, Gänsebrüste.
Dicht dabei auf langen Stangen
Hängen Fische; duft'ge Pilze
In dem Netz von eig'ner Arbeit.
Saurer Kwas dient statt des Wassers.
Weisser Meth steht tief im Keller,
Alter Branntwein und Liqueure
Und auch Eis ist stets zu finden. —
In der hellen Vorrathsstube
Hängen Kränze, Kleidungsstücke,
Feine Leinwand und Gewebe
Und verschied'ner Schmuck zur Kleidung.

Heil'ger Meth steht hier im Kübel
Und daneben hängt das Zuggarn.

Lieder singend von Biruta,
Von Perkunus und von Keistut
Spinnt beim Schimmer des Kamines
Weichen Flachs das Hausgesinde.
In der Nachbarschaft der Kinder
Windet sich des Hauses Schlange;
An dem Fenster steht der Webstuhl,
Und durch's Garn fliegt hin das Schifflein.
Lieder tönen und das Leben
Gleicht der ungetrübten Quelle.

Gleichsam wie in tiefen Träumen
Von Vergangenheit und Liebe
Stehen stumm die schwarzen Wälder.
In des Sees klaren Fluthen,
Der sein Bette überschritten,
Spielt in froher Hast das Fischlein,
Während hoch am weiten Himmel
Widerglänzen Flammenzeichen;
Fern wo brennt der Wald der Heide. . . .
Im Gehöfte bellen Hunde,
Und dem Vogelrufe folgend
Streicht durch's Dickicht hin der Jäger,

Durch die Büsche, durch die Wildnis
Zur Familie und zum Herde.

Plötzlich bleibt er steh'n und lauschet:
In der Nähe grunzt ein Eber,
Flüchtig jagt vorbei ein Elenn;
Wölfe heulen in der Ferne,
Und der Ur brüllt fern im Walde. . . .

„Mag er grunzen, mag er heulen,
Mag er jagen, mag er brüllen, —
Was ich heute nicht geschossen,
Wird schon morgen eine Beute
Meinem Schuss und meinen Hunden,
Wenn inzwischen nur mein Honig
Von dem Bären unberührt bleibt.“. . . .

Wie das Volk in frommer Weise,
Also lebt nach alter Sitte
Auf den alten Edelhöfen
Auch der Adel mit einander.
Alter Schlag an Leib und Seele;
Hochmuth war und ist ihm fremde;
Und wenn dort ein Herr zu treffen,
Ist's ein Herr, wie Fürst Radziwill!

Und des ganzen Kreises Adel —
Reich an Wäldern, reich an Feldern —
Wohnt in ungeweissten Höfen.
Zum Besuch fährt er zum Nachbarn
Und zu Seiner Hohehrwürden,
Um mit ihnen Rath zu pflegen
Ueber Wahlen, über Kreistag;
Welches Loos für sie im Wahltopf?
Wem die Marschallswürde winke?

Dabei zeigt sich still und leise,
Was in tiefer Brust verborgen;
Und wenn es im Walde dunkelt,
Alter Meth das Herz erwärmet
Und die Adern kräft'ger schlagen,
Ja, dann treten die Gedanken
Kühner aus des Herzens Tiefen,
Und sie sprechen von der Krone,
Vom Statut und von der Zukunft:
Oder spotten des Pinczuken
Und des ungelehrten Żmudzin's.

Nicht verdorben ist die Welt dort
Alles ist dort so natürlich,
Wie die Wege in den Kreisen;
Freund ist Jeder und Bekannter.

Jeder weiss, was er bedeutet;
Jeder ist voll Selbstbewusstsein,
So der kühne Schütz im Walde,
Wie der Edelmann im Kreise.
Und obgleich es schwer zu merken,
Dass von sich er eingenommen,
Da er still ist und bescheiden —
Hofft er dennoch nicht zu irren.
Was er thut, thut er mit Umsicht,
Und er weiss, was sein Verlangen;
Daher Kraft im ganzen Volke. —
„Klug war der Litwine immer,
Aber nicht durch eig'nen Schaden!“
Und gerade dadurch zeichnet
Litwa aus sich vor der Krone!
Nicht umsonst sind Alle Schützen
Und im Schooss der Fluth gebadet;
Sind sie doch so unergründlich,
Wie der Wasser dunkle Tiefe,
Und behutsam, unzugänglich
Wie der Schooss der dunklen Heide! —

Werth ist's ihn zu seh'n im Walde
Mit der Flinte auf der Schulter
Oder auf dem See im Kahne:

Wie es ihm so leicht und luftig,
Wie er schießt und wie er rudert;
Wie er kennt des Wildes Schwere,
Jeden Forst und jede Wildnis;
Wie er kennt den Lauf der Flüsse,
Alle Furten, Riffe, Werder;
Sei's zu Wasser, sei's zu Lande,
Wo Du willst, wird er Dich führen.

Wenn es thaut, ist es bedenklich,
Eine Fahrt zu unternehmen.
Aber wenn die Heide trocken,
Wenn der Flüsse Eis geschwunden
Und der Wasser Fluth gefallen,
Fahren sie zu Land, zu Wasser
Mit Telegen und Witinnen¹⁾
Hin nach Mitau und nach Libau,
Auf der Wilia, Memel, Düna
Hin nach Tilsit und nach Riga
Mit den Waaren zum Verkaufe.
Miethlinge und Deutsche führen
Weg von dort durch weite Meere

¹⁾ Die Telege ist ein bäuerliches Fuhrwerk; die Witinne ein Lastschiff.

Anm. d. Uebers.

Masten, Dauben, Felle, Pelze,
 Flachs in ungezählten Ballen
 Und so manches Fass Getreide,
 Um mit Litwa's reichen Schätzen
 Fremder Länder Noth zu stillen. —

Wie im Ausland Litwa's Ströme,
 Litwa's Wälder steh'n im Ruhme,
 So ist auch ein Land voll Saaten
 Für ein hungrig Volk von Nöthen;
 Dies ist Żmudz, der Gottesgarten!
 Eine Hälfte ihrer Fluren
 Prangt im grünen Schmuck der Wälder,
 Während auf der ander'n reiche,
 Weite Saatenfelder wogen.

Freie Luft hat sie vom Meere
 Und von Allem zur Genüge;
 Treues Volk bewohnt dies Fruchthland
 Und nicht klein ist seine Anzahl. —

Von des heil'gen Stromes¹⁾ Wellen
 Bis zum fernen Meergestade
 Und der Letten Fruchtgefilde
 Wohnt Schamaitens rauher Volksstamm. —

¹⁾ Der Fluss Świeta.

Anm. d. Uebers.

Dorten steh'n nicht stolze Häuser,
Aber dafür hohe Hütten,
Hohe, gut gebaute Dächer.
Reich das Volk und wohlgestaltet. —
An den Wegen stehen Kreuze,
Bei den Häusern Heil'genbilder.
Graue Wolle hüllt dies Völkchen,
Das voll Herz ist und voll Anstand,
Das genügsam, nicht verschwend'risch,
Welches wirthschaftlich und fleissig,
Welches ernsthaft, fromm und gläubig,
Eines Blutes mit den Herren,
Eines Glaubens mit den Priestern.

Adelstolz ist nicht der Adel,
Nicht verschwend'risch, nicht hoffärtig.
Gott im Himmel preist der Bischof
Und der „heil'gen Žmudž“ beim Ablass
Giebt als Vater er den Segen. —

Nach der Bibel lebt das Volk dort.
Kalt erscheint deshalb sein Acuss'res;
Und selbst, wenn sein Herz in Wallung,
Wirst Du keine Klage hören;
Nur das Auge geht ihm über,
Blut'ge Zornesthränen weinend,

Und ein stummer Seufzer drängt sich
Aus der Brust geheimen Tiefen,
Und es scheint als wär's vorüber.
Doch die Zeit kühlt heisses Blut nicht,
Seine Seele, die erstarrt nicht,
Und was es gefühlt, das zeigt sich
Später erst in seinen Thaten. —

* * *

Willst Du wissen, was im Schoosse
Der Vergangenheit verborgen,
Was ein alter Ruhm bedeutet,
Dann begieb Dich, Freund, nach Krakau.

Wenn Du kennen willst Vergnügen,
Weiberherzen, Welt des Frohsinns,
Glatte Worte, schöne Augen,
Dann begieb Dich, Freund, nach Warschau.

Wenn Du schon beginnst zu zweifeln
An der Zukunft, an der Freiheit,
Dann begieb Dich, Freund, nach Wilna,
Wo noch Kraft in jungen Seelen.

Wenn Du suchst des Goldes Anblick,
Sieh, wo neben Schmutz das Elend,

Wo Dich rings umgiebt Verderbnis,
Wirst Du hohe Seelen finden. —

Zum Verstand giebt's keinen Schlüssel;
Doch er wird sich dorten finden,
Wo das Elend nagt am Herzen,
Wo der Mensch kämpft mit dem Hunger.

Doch wenn Du die Welt gesehen
Und Dich sehnst nach reinen Menschen,
Menschen, wie sie Gott geschaffen,
Dann nach Żmudź musst, Freund, Du reisen! —

Aber wenn Du Żmudź verlassen
Und Dich nach dem Süden wendest,
So versorge Dich mit Allem,
Was erforderlich zum Leben.

Denn Du nah'st dem Pinsker-Lande,
Denn Du nah'st der grossen Heide,
Welche arm an allen Dingen;
Ueber Sümpfe führt ein Weg Dich,
Welcher eine lange Brücke.
Wo Du schaust, nur dichte Wildnis.
Unerfreulich ist das Land dort,
Wie ein trübes Regenwetter.

Nirgend ein bewegtes Leben;

Wasser steht an allen Orten
 Unberührt vom Hauch des Windes;
 Wenig sä't das Volk der Heide;
 Nur der Wald ist seine Heimath.
 Daggert brennt es, Hölzer fösst es,
 Bretter sägt's und Räderfolgen,
 Und gewöhnt ist's so an's Wasser,
 Wie der Biber fleissig Völkchen,
 Das mit ihm getheilt den Boden.

Viele Seen, viele Flüsse,
 Die die Fluren überrieseln;
 Statt des Grases — kleine Weiden;
 Statt des Viehes — Wild in Menge!

Wenn es friert, sind Alle Jäger;
 Aber wenn im milden Frühling
 Ueberall die Wasser rauschen
 Und die Heide überschwemmen,
 Schwimmt das Volk in leichten Kähnen
 Sicher durch die wilden Fluthen.

* * *

Wenn Du aus dem Pinsker-Lande
 Heimgekehrt mit ganzen Rippen
 Und die Beine nicht gebrochen,

War die Reise äusserst glücklich.
Aber wenn nach Ruß¹⁾ Du eilest,
Thust Du wohl mit Fichtenzweigen
Deinen Wagen auszuschmücken;
Thust Du wohl, nicht umzuschauen,
Dass der Spuk Dich nicht erschrecke
Oder Deiner Britschke schade.
Aber wenn die weidenreiche,
Wenn Du Ruß betrittst die eb'ne,
Welche wälderarm und trocken,
Warten Dein im nächsten Dorfe
Schon die schlanken Russenmädchen.
„Aus der Heide kommt man“, werden
Laut sie Dir entgegenrufen,
Frohen Sinnes Dich umringen,
Deine Fichtenzweige theilen,
Um zur Kirche sich zu schmücken.
Blickst Du dann auf diese Landschaft
Und erinnerst Dich der Heide,
Wird es kalt Dich überlaufen,
Und es scheint Dir Ruß ein Eden!
Wenn Dein Wagen dann, mein Bruder,

1) Ruß, Ruthenien oder Russinien.

Anm. d. Uebers.

Läuft auf breiten, schwarzen Wegen,
Breitet vor Dir aus sich Wolyń
Und Du denkst nicht mehr der Heide.
Linkshin liegen schwarze Aecker,
Ukraina's üpp'ger Boden;
Weiter bis zum Dniestr Podolien
Und am Dniestr das Pobereze. —

Dort strömt reichlich reines Wasser;
Dort sind Quellen, Birkenhaine,
Lieblich schöne Eichenwälder,
Und der Pflug wühlt schwarze Erde. —

Langsam steigt empor der Boden,
Kühner wälzen sich die Flüsse
Und wo Wiesenland sich ausdehnt,
Bilden Teiche sich am Ufer.
Ueber'm Moore kreischt der Kibitz
Und der Storch harrt still am Sumpfe;
Ueber fluthenden Gewässern
Kreist die leicht beschwingte Mewe.

Wenn ein Jäger Du, mein Bruder,
So besuch Wolyniens Teiche;
Denn gehört hast Du im Leben
Nie solch Lärmen wilder Vögel.
Lenk den Kahn bis dicht an's Rohrfeld,

Wo der Vögel lust'ger Reichstag,
 Welch Geplauder und Geschnatter,
 Welch ein Kosen dort und Schmausen!
 Hörst Du dieses wilde Lärmen,
 Siehst Du dies Gezänk der Vögel,
 Wird Dir wunderbar zu Muthe
 Und der Sinn Dir so benommen,
 Dass der Welt Du gar nicht denkest,
 Und es Dich im Herzen dauert,
 Dass der Mensch nicht auch ein Vogel,
 Weil so glücklich diese Thiere!

Freien Hauch hat dort das Leben
 Und von Allem grosse Fülle:
 Fische, Schwarzvieh und Getreide,
 Rinder, Pferde, Wild im Walde,
 Hanf und Bienen, Meth und Honig
 Und des Volkes auch nicht wenig!

Bei den miodobor'sehen Bergen¹⁾
 Hebt das Land sich immer höher;

¹⁾ Die miodoborischen Berge ziehen sich von den Quellen des Boh und Božek längs den Ufern des Flusses Smotrycz in südöstlicher Richtung bis nach Kamieniec podolski und bis an den Dniestr.

Aum. d. Uebers.

Meilenweit die Grundbesitze,
 Und die Erde strotzt von Früchten;
 Doch der Mensch kann sie nicht nutzen;
 Denn obgleich dort grosse Dörfer,
 Ist des Bodens mehr und Mühe
 Als des Glückes und des Volkes.
 Traurig ist des Volkes Schicksal:
 Hart der Herr und hart der Frohndienst.
 Nicht erfreut Dich dieser Reichthum,
 Da die Arbeit nur erzwungen.
 Daher singt auch auf dem Felde
 Klagelieder nur der Bauer,
 Und er lebt in ew'ger Sehnsucht,
 Wenn sein Dorf auch gross und offen.
 Seine Dohlen, seine Raben
 Krächzen auf dem Glockenthurme,
 Neben dem die mächt'ge Eiche
 Wie ein Fürst in seinem Volke.

Mit drei Kuppeln prangt die Kirche;
 In ihr Andacht; — das gewaltsam
 Neubekehrte Volk verbeugt sich
 Vor den kaiserlichen Thüren.¹⁾

¹⁾ Carskie drzwi, so heisst die Mittelthür des Altars

Seine Schultern deckt ein Schafpelz
 Oder Kleider eig'ner Arbeit;
 Lange Riemen, kurze Stiefel
 Und darüber die Bekesche.¹⁾
 Mädchen kränzen sich mit Blumen —
 Und im ganzen, weiten Lande
 Schlummern Fluren und Carynen.²⁾

Laut jedoch am Wochentage
 Ist's im Feld; die Peitschen knallen.
 Aber wenn des Abends Stille
 Auf die weite Flur sich lagert,
 Und in weisse Nebelkleider
 Sich die grünen Wälder hüllen,
 Kehren heim vom Feld die Herden,
 Lockt der Kranich an der Quelle,
 Treibt der Hirt auf's Feld die Pferde,
 Und der letzte Strahl der Sonne
 Grüst des Hofes weisse Giebel
 Und der Kirche gold'ne Kreuze.

in der altrussischen Kirche, hinter welcher das Allerheiligste aufbewahrt wird.

1) Die Bekesche ist ein weiter Ueberrock.

2) Caryna, eine Wasserblume, *Tussilago petasites*.
 Anm. d. Uebers.

Dann versammeln sich die Alten,
Und von ihrer Wirthschaft plaudern
In dem Krüge die Gevattern. —
Zu vertraulichem Geschwätze
Eilen lachend schmucke Mädchen
Alte Liederweisen singend.
Kräht der Hahn zur zwölften Stunde,
Wartet ihrer noch die Mutter.
Und das Mädchen, das verschämt thut,
Das verschämt thut, wählt sich dennoch
Einen aus der Burschen Mitte,
Um allein nicht heim zu kehren;
Denn nicht ist es ganz geheuer
An dem Durchgang bei dem Kirchhof
Und am Thor des Herrenhofes.

Vielfach deutet sich's das Mägdlein,
Warum ihr wohl dient der Bursche?
Süssen Lohn für solche Dienste
Zahlt ein Kuss aus vollem Herzen . . .
Und wenn's Mütterchen nicht brumnte,
Würden wohl sie Abschied nehmen
Unaufhörlich bis zum Morgen,
Da das junge Herz der Jugend
Nie genug hat solchen Lohnes

Wie viel süßes Glück gewähret
Doch die Nacht und ihre Stunden —
Morgens früh — harret harte Arbeit;
Weg sind Freunde und Gevattern,
Und kein Lied wird mehr erklingen.

Wenn der Amtmann ruft den Bauern:
„Hei, zum Hof!“ — so ist kein Scherz das!
Jeder Hof dort — ist ein grosser;
Der Gehorsam — ungemessen;
Wenn man zählt — zählt man Millionen;
Wenn man isst — nur Leckerbissen;
Wenn man prügelt — so zu Hundert;
Jeder Herr ist hochgeboren,
Fürsten, Königen entsprossen.
Höfisch ist's in seinem Hause,
Und so schrecklich ist sein Wille,
Das, wer ihm entgegenhandelt,
Mit dem Tod den Frevel büsset.

Tausend Pflüge ziehen Furchen,
Wenn es so der Herr gebietet;
Und nach alter, dort'ger Sitte
Spielt um Gold man beim Tokaier.
In dem weiten Stalle wiehern
Hengste aus Arabiens Fluren;

Treue lügt dem Herrn der Diener;
Hungernd, frierend steht im Thorweg
Der Kosak bei seinem Pferde
Seines Herrn Befehl erwartend.

Wenn dorthin Du kommst ein Fremdling,
Wird er stolzen Blick's Dich mustern
Und mit fremdem Wort Dich grüssen.
Um durch Hochmuth Dich zu kränken,
Wird er Dich zu Gaste laden,
Denn er trägt es kaum geduldig,
Dass auch Du von Gott erschaffen!

Wenn auch Manches Du erfahren,
Wenn gewandt auch Dein Benehmen
Und geschmeidig Deine Zunge,
Dennoch wird es schwer Dir werden,
Ein Gespräch dort einzuleiten,
Wenn Du weilst in solchem Hause,
Wenn Du lebst mit solchen Menschen.
Alles ist so fad' und unreif,
Kalt und hart und unverdaulich,
Alles ekelhaft und herzlos,
Als ob nie gehört sie hätten
Uns're Sprache, uns're Lieder;
Als ob Nichts ihr Herz ergriffen —

Und dies Herz hat Blut und Leben!
 Nur am Gold, nicht an der Tugend
 Ist des Hetmans Spross zu kennen,
 Oder an dem Wappenschilde,
 Der das Thor des Hofes zieret.
 Keine Spur dort alter Zeiten,
 Alter Sitten, alter Waffen;
 Alles ist für sie — ihr Adel; —
 Polnisch Nichts — als nur der Name!
 Eh' mit uns sie leben könnten,
 Ehe würdig sie geworden;
 Eines Bissens uns'res Brotes
 Und der Brüderschaft und Freiheit,
 Müsste man vorerst sie taufen
 In der Weichsel, in dem Gopło. —
 Leichter birgt des Weibes Seele
 Dort ein inniges Verständnis
 Uns'rer Leiden, uns'rer Schmerzen,
 Uns'res Unglücks, uns'rer Zukunft.
 Doch vom edlen Herrn Ryczywól¹⁾

¹⁾ Ryczywól, ein sprüchwörtlicher Name, mit dem hier die ganze Klasse des oben geschilderten Adels bezeichnet wird.

Anm. d. Uebers.

Will, wie Jener sagt, ich schweigen.
Wenn jedoch mit einem Troste
Dieses Land Du willst verlassen,
So blick dorthin, Freund und Bruder,
Wo ein Haus mit nied'rem Dache.
Dort wird freudig man dich grüssen;
Frisch die Jugend — andre Menschen,
Und ein reiner Sinn im Busen.
Polnisch schlagen dort die Herzen
Und erhalten wach die Liebe
Zu dem theu'ren Vaterlande
In der nied'ren Bauernhütte,
In des Volkes unt'ren Schichten.

* * *

Wenn Wolynien Du verlassen
Und dem Osten zu Dich wendest,
Trifft Dein Blick die Ukraine,
Welche endlos gleich dem Meere.
Wilde Pferde dort und Hunde
Und die unbegrenzte Steppe.
Irren wird dort leicht Dein Fahrzeug,
Da die Wege ohne Bahnen. —
Meeresluft weht Dir entgegen,

Und Dein Blut wird schneller kreisen
 Und Dein Ross die Ohren spitzen.
 Meilenweiser in der Steppe
 Sind die alten Hünengräber.

Frisch die Welt dort, scharf und wachsam,
 Wie im grünen Wald der Jäger —
 Wie der Jugend Sinn phantastisch,
 Also frei der Hauch der Steppe.

Felsgeklüft führt Dich zum Strome;
 Dumpfe Seufzer ächzt die Erde;
 Lieder preisen alte Zeiten,
 Und der Wind bleicht alte Knochen.

Hei, zum Meere hin, zum schwarzen,
 Zu des Limans weiten Wassern
 Rollt der Dniepr die wilden Fluthen.
 Slawa Bohu¹⁾ — grüsst die Menge .

Tumme dich, mein liebes Pferdehen,
 Tumme dich im weiten Raume;
 Nirgend winkt ein schön'res Leben,
 Als dir beut die Ukraina!

Schäumend stürzt sich die Cascade;

¹⁾ Ehre sei Gott!

Anm. d. Uebers.

In die Lüfte steigt der Falke;
 Sturm heult zwischen den Mogilen;
 Wölfe schwärmen in den Nächten;
 Durch die Eb'ne jagt die Ziege,
 Und der Fuchs schnell durch das Dickicht.
 Auseinander stäubt der Tabun,¹⁾
 Wenn ihn Wölfe überfallen.
 Tief im Nebel liegt die Felsschlucht —
 Nächtlich wandeln hier Gespenster —
 Und der Quell schenkt klares Wasser.
 Durch die Steppe, durch die Heide
 Jagt hier der Kosak mit Briefen,
 Wohin ihn sein Herr gewiesen.
 Grosse Karavananen ziehen
 In die Welt hinaus vom Liman,
 In die Irre führt der Spuk sie
 Und erschreckt sie oft des Abends.
 Hart am Dniepr in Felsenklüften
 Liegt das alte, stolze Kiew.
 Klöster dort mit gold'nen Kuppeln
 Und in ihnen strenge Mönche.
 Auf den Strassen führen Wagen

¹⁾ Eine Herde wilder Pferde.

Anm. d. Uebers.

Meth nach Kiew und Getreide;
Und des Dniepr's gewalt'ge Fluthen
Bringen Holz selbst aus Polesien.

In den Schluchten fließen Bäche;
Ueber ihnen weite Dörfer.

Wie in einem Bienenkorbe
Schwirrt in Gärten, auf den Wiesen
Dort das Volk, das schön gebaute.
Schlank wie Tannen, hold wie Frühling
Sind die Mädchen Ukraïna's.

Jeder Bursche dort ist Krieger,
Flink, geschmeidig, schön von Antlitz.

In den Herzen, in den Adern
Wallt das Blut noch der Kosaken.

Wie ihr Blut noch in den Adern,
Lebt im Lied ihr Angedenken.

In der Steppe rauscht der Dnieper,
In den Dörfern alte Lieder. . . .

Auf den Höfen viele Diener,
Pferde aus Kaukasiens Bergen
Und Kosaken als Gefolge.

Alles reich beschuht, bekleidet;
Prächtig — doch nicht überladen!

Polnisch spricht hier noch der Leche;

Alter Schlag und nicht entartet,
 Fest im Zorn wie in der Freundschaft;
 Wohlgestaltet und verwegen
 Hat er mit gelehrtem Krame
 Seinen Kopf nicht überladen;
 Was er spricht, kommt ihm von Herzen.
 Dafür aber liebt er Pferde,
 Alten Ungar, krimm'sche Pelze,
 Hunde, Jagden, blanke Waffen,
 Fuchsbesetze und Bekeschen.
 Braves Herz — gesunder Körper;
 Klug, beständig und verständig
 Und bereit für's Land der Heimath
 Selbst das Leben hinzugeben. —
 Was der Vater that, die Ahnen,
 Hält der Sohn für Ehrensache:
 Was da fallen muss, mag fallen,
 Wenn der Ruf nur unbefleckt bleibt. . . .

* * *

Hell der Himmel in Podolien —
 Durch das Land zieh'n tiefe Schluchten,
 Und in grossem, weiten Bogen
 Strebt der Dniestr zum schwarzen Meere. . . .
 Durch die Schluchten führt man Waaren;

Auf den Triften treibt man Rinder,
Auf den Seitenwegen Schafe;
Und die grosse Handelsstrasse
Ist am Dniestr das Pobereze
Und Podolien die Scheuer!

Prüf', soweit die Gotteserde,
Alle Länder, alle Aecker;
Schwimm durch's Meer; durchforsch die Welten:
Nichts Podolien vergleichbar!
Und wie weit Dein Blick auch dringe
In die Weite, in die Breite,
Ueberall ein Meer von Aehren,
Ueberall nur Saatenfelder. . . .

Alles Land ein grosser Acker,
Ueberreich an allen Früchten —
Und es strömt von Milch und Honig,
Und das Volk ein Herr, ein grosser!

Schwarzer Boden, reiche Ernten;
Fette Weiden, Fische zahllos;
Zwar nur wenig giebt es Waldung —
Aber dafür Brot in Fülle!

Mit dem Acker sich zu mühen
Ist dem Menschen nicht von Nöthen.

Stroh nur brennt er oder Dünger —
Was verbleibt kommt auf den Acker —
Und den Schöpfer in der Höhe
Lobt und preist er ganzen Herzens!

Heu in Staken und Getreide,
Das der Jahre Lauf geschwärzet,
Lagern dort wie kleine Städte,
Unbewacht auf freiem Felde.
In der Hürde auf dem Felde
Ruh'n Nachts die starken Rinder,
Die am Tag das Brachfeld weiden.
Und das Vieh ist grauer Farbe,
Und das Pferd hat dichte Mähnen,
Hartes Fell und feste Hufe;
Fehllos ist es, aber finster. —

Wall und Zaun umgrenzt die Dörfer,
Welche man gebaut in Kreisform.
Gross und reich sind sie — doch selten.
Alle Hütten rein und freundlich,
Und das Dach von dichtem Stroh;
An den Wegen tiefe Gräben.

Wenn Du Dich dem Wasser naherst,
Geht es gleichsam in die Hoh'e;
Hoch empor steigt auf der Felsen,

Und die Ufer hoch wie Mauern,
Reich geschmückt vom Grün der Pflanzen.
Felsen, die sich losgerissen,
Ruh'n, umrauscht im Schooss der Wasser —
Und der Teich klar wie ein Spiegel
Doch wenn Du die Schlucht verlassen,
Weicht der Fels und Lüfte rauschen,
Als umgebe Dich die Steppe. —
Still und eben — ringsum Feldflur

Stille rings und dennoch Leben —
Saaten überall und Kreuze;
Leise zirpt ihr Lied die Grille
Auf den alten Hünengräbern

Wie ein Meer, so wogt das Saatfeld;
Und in weiter, blauer Ferne
Schimmern schwächt'ge Trauerweiden
Und Jahrhundert alte Eichen.

Lieblich ist des Volkes Antlitz
Und sein Kleid von weissen Linnen;
Einer Eiche gleicht der Jüngling
Und die Jungfrau — gold'nem Weizen.

In der Hütte grüsst den Fremden
Man mit Brot im Namen Gottes;

Gott ist's, der ihn führt zur Ruhe;
Dessen Obhut er empfohlen,
Wenn er fortsetzt seine Reise. —

Gutes Volk dort — alte Sitten;
Gottesfurcht und Brot in Fülle;
Alles friedlich und in Eintracht.
Doch auch hier giebt's manches „Aber!“.

Denn in diesem Gottesgarten
Hat sich unter diesem Volke
Ungeziefer eingenistet,
Das des Unglücks Zeit geboren. —
Dieses ist das Hofgesindel,
Das sich spreizt ein giftig Unkraut
Auf des Volk's gesundem Boden. —

Gott der Väter, Herr des Himmels,
Ueberliefe sie dem Henker
Und vertilge dieses Unkraut!
Aerger als Wolyniens Grosse,
Sind Podoliens kleine Herren! —

Nur durch Raub in uns'rem Lande
Wuchsen gross sie und durch Diebstahl,
Anfangs im Gefolg des Pascha —
Und als so emporgestiegen

Aus dem Staub sie zu Besitzern,
 Wurden sie des Caren Grafen —
 Und den Rest gab Targowica!¹⁾ —

Weil ihr Adel neu'sten Datums,
 Schämen sie sich der Verwandten;
 Ihre Blossen zu verdecken,
 Suchen sie in alte Häuser
 Sich durch Heirath einzudrängen. —
 Daher glänzen sie durch Aufwand
 Und durch eit'len leeren Schimmer;
 Zittern vor Vernunft und Menschen,
 Und vor Gott und vor dem Glauben,
 Vor der Zukunft und der Strafe:
 Denn auf ihre feilen Häupter
 Fallen einst der Theilung Sünden!

Meide ihren Anblick, Bruder,
 Denn er wird Dich nur erbittern;
 Was bei Dir im Blick, im Herzen,

1) Die Conföderation von Targowica wurde am 24ten Mai 1792 unter Russlands Schutz im Widerspruch mit den Gesetzen des Staates von wenigen Adligen gegen die Constitution vom 3ten Mai 1791, welche Polen eine Verfassung gegeben hatte, wie sie heute in Europa allgemein ist, gebildet.

Anm d. Uebers.

Nie begreift es ihre Seele. —
Doch noch einmal lenk' die Blicke
Auf die Wiesen, auf die Auen,
Auf den Teich, den weiten, grossen,
Auf der Saaten gold'ne Wogen —
Und wenn Du im Sattel sitzend
Abschied trankst in altem Methe,
Den ein braver Mann Dir reichte,
Reite dann dem West entgegen
Auf gebahnter, breiter Strasse;
Denn von hier, von diesen Auen
Bis zum Bug und den Pieninen
Liegt vor Dir das schwarz gepflügte,
Rothe Reussen, Rus hreczana!')

Von dem Bug und den Pieninen
Bis zur kühlen Brust der Tatren,
Bis zu Krakus alter Hauptstadt,
Bis zur Niederung und Oder
Liegt der Piasten alte Erde,
Wohnt ein Volk von altem Ruhme,
Und inmitten fliesst die Weichsel.
Südlich heben blaue Berge

1) Das grützeroiche.

Ann. d. Uebers.

Ihre Häupter in die Wolken;
 Hinter Bergen, hinter Wäldern
 Zieht der Beskid dort die Grenze.
 Er beginnt am Quell der Weichsel,
 Und verliert im „schwarzen Wald“ sich,
 Wo in Höhlen sich der Bär wälzt,
 Wo die Świeca stürzt zur Eb'ne.

Lustig rauschen dort die Wasser;
 Ahorn kränzt der Hügel Rücken,
 Und die grünen Matten duften;
 Und der Hirsch ruht aus im Schatten.
 Wolken zieh'n von den Beskiden
 Ueber Wälder hin und Hügel.

Nun, mit Gott, dem Gott des Volkes
 Von den Quellen hin nach Rozróg!')

Hübsch ist es in deinen Bergen,
 Reich an Hafer, reich an Molken,
 Wo Du wohnst mit Deinen Adlern,
 Wo Du trinkst die Luft des Himmels.

Wie der Sindfluth jähle Wogen,
 Die erstarrt in ihrem Laufe,
 Steh'n die kahlen, weissen Tatren,

1) Ein Berg in den Beskiden.

Anm. d. Uebers.

Ein gewaltig kühnes Grenzmal.
 Ihre Hüften decken Wälder;
 Ueber ihnen droht die Wolke,
 Und der Wind spielt auf den Halen¹⁾
 Mit verlornen Adlerfedern.
 Kühl die Welt dort — und die Lomnitz
 Leuchtet eine ries'ge Fackel
 Morgens früh dem Polenlande
 Und beim Vollmond wie ein Grablicht.
 Jeder Fels spricht leise Worte.
 Während unten Windesstille,
 Braust hier Sturm zu Deinen Füßen;
 Während unten milder Regen,
 Fällt hier Schnee auf Deine Locken.
 Höher noch, in höchster Höhe
 Kreist der Aar im reinen Aether,
 In dem wolkenlosen Himmel:
 Sichtbar seinem scharfen Auge
 Sind der ganzen Landschaft Thürme,
 Polens Wälder, Polens Gaue,
 Krakaus Schloss mit seinen Zinnen
 Und das Weinland der Magyaren.

¹⁾ Die Weidetränken auf den Karpathen werden von
 den Bergbewohnern „Halen“ genannt.

Ann. d. Uebers.

Auch das Bergvolk ist nicht übel;
Schlank gewachsen, wie die Tanne,
Flink, wie seiner Berge Wasser,
Leicht, behendig wie ein Vogel
Und wie eine Ruthe schmeidig,
Ewig fast ein rüst'ger Jüngling!
Kurz und knapp ist seine Kleidung,
Und sein Beil geschmückt mit Silber
Und sein Kleid von reiner Wolle.
Rein, gesellig, offenherzig,
Zierlich, sorgsam, wohlgestaltet
Kennt es seiner Berge Kräuter,
Alle Sterne und das Wetter;
Kühn auf Felsen, auf dem Wasser
Weiss es besser sich zu helfen,
Als das Volk dort in den Thälern.

Wenig fruchtbar sind die Berge;
Daher darf der Mensch nicht rasten;
In die Eb'ne steigt er nieder,
Tritt in fremden Dienst zur Arbeit,
Um zu sparen für den Winter.
Er versteht das Beil zu führen,
Doch die Sense noch geschickter!
Wie ist er so froh und heiter,

Wenn er niedersteigt zur Ernte;
 Wie er singt und springt und tanzet
 Und wie schön sind seine Tänze.

An dem Tag des heil'gen Wojciech¹⁾
 Ist bei uns im Feld schon Arbeit;
 Doch bei ihm noch tiefes Schneefeld,
 Doch bei ihm noch strenger Winter.
 Doch zum grünen Fest der Pfingsten,
 Wenn der Wald beginnt zu grünen,
 Treibt zu Berge man die Schafe,
 Und belebter sind die Halen,
 Wo sich die Juchassen²⁾ treffen.
 Baca³⁾ führt der Hirten Reigen,
 Und der Hund bewacht die Schafe.
 Alle Stege, alle Bäche
 Es durchwandert sie der Hirte
 In der Zeit des kurzen Sommers. —

* * *

In die Berge! in die Berge!

1) Am 23ten April.

2) Die Hirten der Karpathen werden Juchassen genannt.

3) Baca, der Oberhirte.

Ann. d. Uebers.

Dort erwartet Dich die Freiheit;
Zu den Hütten der Juchassen,
Wo die reinen Quellen sprudeln,
Wo die Herzen sich begegnen,
Und der Mensch die Freiheit ahnet!
Kräft'ger athmet hier das Leben,
Herzlicher ist jedes Lächeln,
Wenn im Lenz die Berge lächeln.

Und wenn über ihre Gipfel
Plötzlich braust ein Sturm, ein jäher,
Dann sind Halen, Wälder, Hügel
Später alle um so grüner.
Frisch're Farben, frisch're Düfte;
Reiner, leichter sind die Lüfte
Und des Herzens Gram geringer
Und des Herzens Fühlen reiner;
Leicht bethaut erglänzt der Rasen,
Und am hohen Himmelszelte
Dehut sich aus in weitem Bogen
Edens Band, der Regenbogen!

Diese Schätze, diese Bilder
Der Natur, so wie der Freiheit
Nimm sie auf, so lang Du jung bist
Und in Deiner Brust noch Morgen.

Zweimal kehren sie nicht wieder,
Doch wer sie erfasst, dem bleiben
Unauslöschlich sie im Busen.
Meide nicht dies schöne Leben,
Wenn dorthin Dich führt Dein Schicksal. —
Auf den Wassern des Dunajec,
Durch den Gürtel der Pieninen
Nimm den Rückweg in die Eb'ne,
In die Eb'ne, wo Du schaffen,
Wo Du handeln musst entschlossen,
Wo Du musst das Leben wagen
In dem Kampf aus Ueberzeugung
Für der Väter heil'ge Sache. —

Vom Gebirge bis zum Meere
Liegt ein Land berühmt durch Saaten,
Gastlichkeit und Muth und Glauben
Und durch Freiheit — nicht durch Ordnung,
Welches gross durch seine Leiden
Und durch seine Opfer heilig!

Gott der Herr, er straft und segnet,
Und er gab mit reichen Händen
Uns'rem Volke, was ihm nöthig:
Brot gab er — und hartes Eisen;
Gold und Silber — doch mit Maassen;

Weiche Herzen — kräft'ge Seelen;
 Schwachen Willen — starken Glauben;
 Off'nes Land — zum Lande Liebe;
 Böse Nachbarn — kräft'ge Arme;
 In die Sitte goss er Klugheit
 Und gab Ahnung, die untrüglich:
 Also lehrt uns Vater Staszyc.

Herzlich sind dort alle Menschen;
 Munter dort die Welt und polnisch.
 Bei den Burschen heisse Herzen
 Und gesunde, frische Wangen.
 Bei den Mädchen schöne Augen!
 Zu dem Tanze — nur ein Liedchen;
 Alte Weiber — flinkes Mundwerk;
 Doch beim Mütterchen da blühen
 Rosige und heit're Mädchen.

Wo ein Hügel — dort ein Hof auch;
 Wo ein Dörfchen — dort auch Wasser.
 Krüger ist der Schmied und — Säufer.
 Fernhin über Dorf und Wälder,
 Ueber Gärten, Herrenhöfe
 Ragt die steingebaute Kirche
 Mit dem Dach von hellem Bleche.
 Um den Thurm steh'n alte Bäume,



Und zur Vesper wird geläutet.
Tauben kreisen rasch und zahlreich
Ueber'm Garten und dem Pfarrhof.

Weiss der Hof hier unter Linden;
Unter Eichen steht die Hütte;
Auf ihr baut der Storch sein Nest sich;
In ihr lebt ein kühnes Völkchen,
Das bedeckt mit tiefen Narben,
Das gewohnt an scharfe Waffen. —
In den Höfen alte Schwerter,
In den Hütten alte Sensen!
Alles dort ein Blut, ein Glaube,
Polnisch Blut und erst der Glaube!
Gotteswort in allen Kirchen;
Viel des Volks auf jedem Ablass,
Und berühmt soweit als Polen
Ist das Bild der Mutter Gottes
In der alten Czestochowa! —
Auf der Hochzeit führt den Reigen,
Der die Braut zur Kirche leitet;
Durch das Land braust lust'ger Fasching;
Frohe Tänze, Schmausereien. —
Mädchen dort und süsse Lieder
Und ein Wirth, der lieb den Gästen,

Und die Hausfrau so voll Anmuth
Und so lieb und so bezaubernd
Und beim Willkomm so behende,
Dass sie nach Masurensitte
Dich begrüsst, befragt mit Lispeln;
Dass das Herz erbebt vor Rührung,
Jede Rede dort so herzlich
Und so herzlich schlichte Worte!

Wenn es friedlich dort und Eintracht,
Ist es lieb dort und gewüthlich.
Doch wenn Streit beginnt ein Fremder,
Wo zum Tanz die Geigen spielen,
Werden ihm die Sinne schwinden,
Wenn man ihn erfasst beim Gürtel.
Blut'ger Ernst das — keine Spässe;
Und die Knochen dröhnen, splintern
Unter den gewicht'gen Schlägen,
Und es wandert oft der Störer
Aus dem Krüge auf den Friedhof!

Hat doch Blut dies Volk im Körper
Und dies Blut ist heiss und hitzig;
Und bewusst ist's seiner Stärke,
Da's ein Volk, das Gott geschaffen.
Daher geht es schnell und rüstig,

Wenn es etwas unternommen.
Was es thut, thut's unverdrossen,
Ganz von Herzen, ohne Täuschung.

Wenn es schafft — so schafft es tüchtig;
Wenn es urtheilt — mit Erwägung;
Wenn es betet — so mit Glauben;
Wenn es spricht — so ist's zur Sache;
Wenn es liebt — von ganzem Herzen.
Doch nicht ist es dort geheuer,
Wo's den Feind bekämpft gemeinsam;
Denn es schlägt sich gern in Masse,
Und was es beginnt in Masse
Nach gemeinsamer Berathung,
Das geht gut ihm auch von Statten.

Daher auch auf Weg und Stegen,
Auf dem Felde, in der Kirche,
Auf dem Markt und bei der Ernte,
Immer sind es ihrer viele!
Beim Vergnügen, bei der Arbeit,
Ueberall sind sie beisammen,
Stets ein Herz und eine Seele;
Sei's beim Trunke, beim Tumulte,
Sei's beim Glase oder Tanze;
Wenn es gilt ein Lied zu singen,

Wenn es gilt die Hand zu rühren,
Wenn es gilt den Kopf zu wagen!

Doch beim Glase, im Gespräche,
Wenn Du sprichst von seiner Gattin,
Von der Schwelle seines Hauses,
Von dem väterlichen Acker
Und von Gott und von den Kindern,
Dann hast ganz Du ihn gewonnen!
Dann entströmen ihm die Thränen,
Und er denkt nicht mehr des Unrechts,
Als ob nie es ihn getroffen.

Und obgleich dies uns're Erde,
Dennoch muss ich Lob ihr spenden:
Schlecht ist, wahrlich! nicht die Erde,
Die erzeugt hat solche Menschen!

Dicht und häufig — Sand und Wälder,
Doch, Gottlob! der Hunger selten!
Wenn das Volk sich wirft zur Arbeit
Und nicht schont die starken Arme,
Lohnt den Schweiss der Felder Segen. —
Volle Scheuern — hohe Staken,
Und so viel ist uns'res Reichthums,
Dass mit uns'rem eig'nen Brote
Wir die ganze Welt versorgen.

Weit berühmt ist unser Weizen
In der Welt und uns're Gaue,
So Sandomierz, so Kujawa
Und Proszowo's Weizenboden. —

Allen leuchtet eine Sonne;
Doch verschieden sind die Länder;
Aber auf den Edelhöfen
Bis zum Lande der Kaschuben
Ueberall dieselben Sitten.
Hölzern sind des Hauses Mauern
Und von eig'ner Zucht die Pferde —
Hoher Sinn und edle Herzen
Und vor Allem Bürgertugend.
Einfach ist im Hof das Wohnhaus;
Breite Bänke auf dem Gange.
Weit der Hausflur — und beim Kranze
Hängen Flinten, Koppeln, Horner,
Säbel, Zäume, Ueberröcke
Und in Bündeln warme Pelze.
Flügelthüren — und im Zimmer
Steht ein Tisch von Eichenholze
Und ein voller Krug zur Labe;
Auf den Dielen Bärenfelle,
An den Wänden Ahnenbilder

Und in Schränken Silberteller.

Wenn es Tag — ist Lärm im Saale —
Aus dem Saale immer weiter
Rechts und links, bald hell, bald finster,
Sichtig, bunt und doch so heimisch
Unbewohnte und bewohnte,
Tapezierte und geweisste
Kämmerchen und kleine Winkel,
Zimmer, Zimmerchen und Stübchen,
Kleine Flure und Balkone
Für den Hausherrn, für die Hausfrau,
Für die Fräulein, für die Gäste,
Für die Junker, für die Diener
Und für die Gesellschaftsdamen.

Viel Geräte dort, Verstecke,
Hausgesinde, Residenten¹⁾.
Und beschaue nur das Zimmer,
Wie dort Alles schön geordnet,
Wie es dort so luftig, heiter,
Wie an seinem Platze Alles

¹⁾ Residenten sind verarmte Leute aus guter Familie,
die von befreundeten Familien unterhalten werden.

Anm. d. Uebers.

Gleichsam wie in einem Nestchen —
Wer kann Alles das erzählen?

* * *

Grosse Häuser fern im Ausland,
Schwach bewohnt und dennoch enge.
Bei uns glänzen nicht die Mauern,
Doch an Winkeln ist kein Mangel.
Manchmal ist es kaum zu glauben —
Klein das Haus — es kommen Gäste,
Und das Haus ist wie vergrössert;
Raum hat plötzlich sich gefunden.
Gäste kommen noch recht viele,
Und zu enge wird es Niemand;
Ausgeräumt sind alle Winkel
Und geräum'ger wird's im Häuschen.
Scheinen könnt's, als ob der Hausherr
Neue Wände hingezaubert,
Und er hat in seinem Hause
Herz und Thür Dir nur geöffnet!
Dieses Haus, das zwar kein reiches,
Niedrig ist es, doch gemüthlich;
Für den Freund, wie für den Fremden
Und von Gott bis zu dem Feinde
Ist hier Raum für einen Jeden!

Doch erst der Empfang, der Willkomm,
Wie geübt er wird bei Polen!
Wie dort Jeder hochgeachtet,
Wie an Nichts es Niemand mangelt. —
Tag's ist's lustig, Nachts gedrängter,
Reinlich, munter und gemüthlich. —

Gut geht's hier auch dem Gesinde.
Alles ist zur Zeit bereitet,
Alles sorgsam angerichtet;
Fett das Huhn, der Truthahn mürbe,
Und dazu ein Krug, ein voller!
Da ist Alles, was man wünschet,
Was das Herz begehrt zur Labe!
Und da Jeder dort willkommen,
Daher werden ein Paar Schüsseln
Aufbewahrt und ein Paar Krüge
Für die Herren „Unerwartet.“ —

Doch wenn Du die reiche Tafel
Und des Hofes Thor verlassen,
Steh'n die Mauern still und ruhig,
Gleich als ob sie nicht dieselben.
Still und ruhig brennt die Lampe
Vor der heil'gen Gottesmutter;
Im Kamine flammt das Feuer

Und in seinem Schimmer leuchtet
 Ueber'm Bett die Karabelle. ¹⁾

Wenn zu früh es noch zur Ruhe
 Und der Nachbar nicht im Hause,
 Setzt das greise Paar sich nieder
 Am Kamine zur Mariage,
 Und der Hausherr schilt die Karten,
 Wenn die Gattin „Vierzig“ ansagt. —

Alles still — Nichts, das sich rührte —
 Manchmal nur, dass auf dem Hofe
 Schilt des Wächters rauhe Stimme;
 Manchmal nur schnurrt leis die Katze
 Und die Fräulein flüstern, kichern.

Welche Regsamkeit des Geistes
 Bei den jungen Polenmädchen,
 Welche Lieblichkeit und Anmuth!
 Wahre Scham dort, Herzensgüte,
 Eine gottergeb'ne Seele!
 Denn in Lauterkeit und Tugend
 Auf dem Lande auferzogen,
 Aufgehätschelt und geliebkost

¹⁾ Ein krummer Säbel, der zur polnischen Nationaltracht gehört. —

Ann. d. Uebers.

Sind voll Stolz sie und voll Würde
Und dabei so sanft wie Täubchen;
Höfisch glatt und doch bescheiden,
Frommen Sinn's und gottesfürchtig,
Wie ein Kind von zartem Alter!

Still erglänzt ihr Sinn im Leben —
Voll von Leben, wie die Hoffnung
Lieben Lieder sie und Tänze,
Kinder, Lenz und frische Blumen
Und des Landes alte Sagen. —

Wie sie scherzen, wenn sie fröhlich,
Wie sie heiter, ausgelassen,
Wie ein Eichkätzchen im Walde.
Doch wenn Kummer nagt am Herzen,
Ist die Polin so voll Wehmuth,
Dass du wahrlich glauben könntest,
Dass der Traurigste der Sterne
Hoch am Himmel ihr Verwandter!
Wenn es schwer auch, ihre Seele
Zu durchforschen, zu durchschauen,
Ist's doch rein und echt im Herzen
Und so wonnig und so rührend,
Als ob eben Du gebeichtest. —
Aber wenn ihr Herz Dir huldigt.

Und mit Thränen in den Augen
Sie Dir hold entgegen lächelt.
Wird's so mächtig Dich erfassen,
Dass ein Wunder es, ein Wunder,
Dass das Herz vor Glück nicht berstet,
Dass der Mensch nicht stirbt vor Wonne,
Als ob sie des Himmels Engel
Und ein Kind des Paradieses.
Doch dies Glück ist nicht so wohlfeil;
Ringend muss die junge Seele!
Dennoch werden Dich nicht dauern
Diese Jahre, diese Thränen;
Denn die Liebe blüht nur einmal!

Doch wenn Eine Dir sich hingiebt
Ganzes Herzens, ganze Seele,
Wird sie Deine sein auf ewig,
Und Dein Leben ein beglücktes,
Und Dein Herz wird nie erkalten:
Denn mit feinem Sinn erfasst sie,
Was der Zeitgeist birgt im Schoosse;
Was sich spinnt im Lauf der Tage,
Spiegelt sich auf ihren Wangen,
Sich in ihren Augen wieder!
Und ihr Schoos birgt uns're Zukunft:

Wollt Ihr wissen, was für eine?

Eine schöne, ruhmessvolle!

Ruhmestoll wie der Gedanke,

Welchen Gott und Schlacht einhauchen;

Rein und heilig dem Gebet gleich,

Das ein Sterbender gesprochen;

Mächtig wie das Volk der Bauern,

Das sie trägt auf seinen Schultern!

* * *

Flieg' hinaus, mein junger Adler,

Ueber Land und über Städte,

Mit dem Liede flieg' gemeinsam!

Führ' umher die junge Seele!

Fliege kühn hinauf zur Sonne;

Athme auf im weiten Weltall

Und umkreis' das Land der Heimath

Mit den Flügeln eines Falken!

Blick' auf Alles, wie die Sonne!

Denn das Rauschen Deiner Wälder,

Deiner Fluren gold'ne Aehren

Deines Volkes süsse Lieder,

Deiner Ströme Fluth, der Himmel,

Alles singt ein Lied gemeinsam,

Gross und frei wie Gott im Himmel;

Singt ein Lied, das nie verstummet,
 Das nur dem allein verständlich,
 Der mit seinem Land verwachsen
 Für sein Land auch weiss zu sterben.

* * *

Wenn dem Bauern, der geknechtet,
 Seinen Schutz der Herr verliche,
 Und dem Adel, der entartet,
 Den Verstand des schlichten Bauern,
 Welch ein wundervolles Leben,
 Welch ein Loos voll Morgenröthe
 Würde dann für uns erblühen
 Und das ganze Volk beglücken!

* * *

Denn was kann der Geist bedeuten,
 Der dies Volk im Stillen leitet,
 Der sich offenbart im Liede,
 In der Tüchtigkeit bei Spielen
 Und in den Begeisterungen
 Auf dem Schlachtgefilde? —

* * *

Gott, mein Gott, mit diesem Volke
Lass mich säen noch und ernten,
Eh' mein Haupt zur Ruh' ich lege.
Aber wenn mein Ziel beschlossen,
So erlaub' mir, hier zu sterben,
Meinen Knochen, hier zu ruhen. —

Festung Glatz im Januar 1866.





57/6
19936